

Stöckchen und Bällchen spielen mit dem Hund

Überall begegnet man diesem Bild des „glücklichen Hundes“ - ein Hund, der erwartungsvoll auf sein Stöckchen starrt und voller Eifer hinterherfetzt. Erst, wenn die Zunge am Boden klebt, der Hund schwankend von der Wiese kommt, erst dann ist er glücklich. So sagt man.

Ohne Frage: Viele Hunde sind gierig darauf. Aber warum eigentlich? Was führt dazu, dass der Hund dem Gegenstand bis zur totalen körperlichen Erschöpfung nachrennt?



Die meisten Hunderassen sind entstanden, weil sie einem ursprünglichen Job dienten. Sie arbeiteten am Vieh, halfen bei der Jagd oder hielten den Hof frei von Ratten und Mäusen. Die Aufgabenbereiche sind vielfältig. Viele beinhalten aber bestimmte Teile des Jagdverhaltens, das bei unseren Hunden tief verankert und durch Zucht modifiziert wurde. Und dabei spielt die Sequenz des Hetzens eine große Rolle. Also genau diejenige, die beim Werfen von Stöckchen und Bällchen angesprochen wird. Häufig war bzw. ist auch heute noch bei den arbeitenden Hunden ein Kriterium einer Tätigkeit unermüdlich nachzugehen, sie nicht zu beenden, wenn die Erschöpfung da ist, sondern über diesen Punkt hinaus zu gehen bis der Mensch sagt, dass man fertig ist. Gefolgt wird diese Arbeit allerdings von einer ausreichend langen Pause zur Regeneration für die Hunde.



Was spürt der Hund während der Hatz? Glück! Er wird von Hormonen so überschüttet, dass er keinen Schmerz fühlt und er seine körperlichen Grenzen nicht wahrnimmt. Immer wieder bekommt man zum Beispiel berichtet, dass der lahm gehende Hund beim Werfen des Bällchens „plötzlich“ wieder normal laufen könne, die Verletzung also so

schlimm gar nicht sein könne. Doch, ist sie. Aber das körpereigene System schaltet das Schmerzempfinden beim Hetzen aus. Es ist schließlich die Jagdsequenz, die die nächste Mahlzeit zu hoher Wahrscheinlichkeit verspricht. Es macht ja keinen Sinn zu verhungern.

Während ein Wolf nach dem Hetzen und packen mit fressen oder Futter heimtragen beschäftigt ist, sich der Körper wieder reguliert, die Hormone wieder ins Normalmaß kommen, wird der Hund noch unzählige Male hinter dem begehrten Objekt hergeschickt. Er soll ja

ausgelastet sein. Zuhause schmeißt er sich erschöpft in die Ecke. Dass der lahrende Hund nach der Ruhephase noch schlechter hochkommt als vorher, wird mit der nächsten Runde auf der Ball-Wurf-Wiese behoben. Ein Teufelskreis bildet sich, der nicht nur Auswirkungen auf den Bewegungsapparat hat, sondern den kompletten Körper belastet. Der Hormoncocktail kann gar nicht abgebaut werden, dann ist schon der nächste da. Es folgen typische Stresserkrankungen, wie wir Menschen sie auch bekommen. Sie werden fast nie in Zusammenhang mit der gut gemeinten Beschäftigung gebracht.

Neben den Folgeerkrankungen gibt es aber auch Gefahren, die direkt aus der Situation selbst entstehen. Hetzende Hunde neigen dazu, nicht mehr darauf zu achten wie der Untergrund beschaffen ist. Der Hund kann schneller in ein Loch treten, einen Stein oder Ast übersehen, sich bei den Versuchen das begehrte Objekt so schnell wie möglich zu ergattern vertreten, den Rücken verdrehen oder auch gegen Dinge wie Pfosten, Bäume oder ähnliches knallen.



Gerade Stöckchenspiele bergen große Gefahren. Nicht wenige Hunde rammen sich diese im Eifer des Gefechts in den Rachen. Auch das Aufnehmen und Herumtragen kann schon riskant sein, wenn andere Hunde anwesend sind und in den Stock laufen oder der Hund selbst beim Rennen hängen bleibt.

Bild links: Nic schnappte sich ein Stöckchen, spielte damit und ramnte es sich ins Auge. Das Auge konnte glücklicherweise erhalten werden. Die Sehkraft liegt vermutlich nur noch bei etwa 20%.

Bei Bällen sollte man darauf achten, dass sie groß genug sind, eine Schnur haben und keine Tennisbälle sind, weil deren Oberfläche wie Schleifpapier auf die Zähne wirkt.

Was also tun, wenn der Hund das Apportieren so gerne mag? Sinnvoller ist es mit einem solchen Hund zu üben, dass er für ihn geeignete Spielzeuge oder Dummies suchen darf. Oder er beim Auswerfen im Sitzen zuschaut und erst loslaufen darf, wenn er dazu aufgefordert wird. Je kniffliger die Aufgabe gestaltet wird, desto weniger belastend ist es für den Körper und fordert Köpfchen - DAS macht einen Hund zufrieden und glücklich.

